Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 27 (1919)

Heft: 15

Artikel: Referat des Rotkreuz-Chefarztes an der Delegiertenversammlung vom 20. Juli 1919

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Revisoren für die Rechnung von 1920 wurde Zürich und Basel bestimmt. Längere Diskussion brachte die Frage, ob noch in diesem Jahre eine ordentliche Delegiertenversammlung stattfinden sollte. Die Frage wurde verneint und die Direktion ermächtigt, von sich aus über das Büdget des Jahres 1920 zu entscheiden.

Für die ordentliche Delegiertenversammlung des Jahres 1920 hatten sich Glarus und St. Gallen angemeldet. Da der Vertreter von Glarus seinen Antrag zurückzog, beliebte als nächster Besammlungsort St. Gallen, das bei diesem Anlaß sein 20. Gründungsjahr feiern wird. Glarus wird für nächstfolgende Gelegenheit in Aussicht genommen.

Unter dem Traktandum Verschiedenes reichte Dr. Schenker folgende sehr bemerkenswerte Anträge des Zweigvereins Aarau ein:

I. Totalrevision der Statuten des schweizerischen Roten Kreuzes.

a) Weil infolge des Weltkrieges sich die Verhältnisse dermaßen geändert haben, daß auch wir den Zweck und das Ziel unserer Bestrebungen anders gestalten und formulieren müssen.

b) Weil durch die Totalrevision der Statuten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz wir gezwungen werden, unsere Statuten dort zweckentsprechend anzupassen, ebenso auch der Liga der Rotkreuzvereinigungen.

II. Verschmelzung des schweizerischen Roten Kreuzes mit dem schweizerischen Samariterbunde, um die mehrfach lästige Doppelspurigkeit auf ein und demselben Gebiete der Gemeinnützigkeit endlich zu beseitigen. Viribus unitis.

Aus der folgenden Diskussion ergibt sich, daß der Gedanke einer Statutenrevision im Fühlen der Rotkreuzangehörigen schon lange heimisch geworden ist. Beide aufgeworfenen Fragen bedürfen aber eines genauen Studiums, sie werden der Direktion und der Versammlung zum Studium warm empfohlen.

Um 1 Uhr schloß der Vizepräsident diese erste Delegiertenversammlung der nun eingetretenen und hoffentlich lange bestehenden Friedensära. Die Gesellschaft begab sich hierauf in die weiten Räume des Bürgerhauses zu einem gemütlichen Mittagessen, bei welchem der gegenseitige Gedankenaustausch in zwangloser Weise zu seinem eigentlichen Rechte kam. In den Nachmittagsstunden löste sich die Gemeinde in verschiedene Gruppen auf, die sich da und dort in der Bundesstadt zerstreuten. Möge dieser ersten Versammlung eine Reihe weiterer folgen in ersprießlicher Arbeit und ruhiger Weiterentwicklung.

J.

Referat des Rotkreuz-Chefarztes an der Delegiertenversammlung vom 20. Juli 1919.

Hochgeehrte Versammlung!

Beinahe auf den Tag sind heute 5 Jahre verflossen, seit ich dem Aufgebot folgend in Bern eingerückt bin, um die Leitung des mobilisierten Roten Kreuzes zu übernehmen.

Fünf lange Jahre und doch rasch verflogen, voll Arbeit und Mühe, mit mancher Genugtuung, aber auch mancher Enttäuschung.

Schon als der Herr General entlassen wurde und der größte Teil der Armee nach Hause zurückgekehrt war, hielt ich es an der Zeit, dem Roten Kreuz seine Friedensorganisation zurückzugeben, aber der Friede war noch nicht unterzeichnet, im eigenen Land war die Lage wenig beruhigend und deshalb lehnte der Generalstabschef im Mai mein Gesuch

ab und erklärte, das Rote Kreuz habe vorläufig noch mobil zu bleiben.

So waltete ich weiter meines Amtes, aber ich hatte doch das Gefühl, daß die Erweiterung der Tätigkeit des Roten Kreuzes nach dem Krieg immer dringender werde, besonders als das amerikanische Rote Kreuz mit bestimmten Vorschlägen an uns herantrat. Ueber diese Friedensfragen aber mußte der Entscheid unbedingt den normalen Instanzen: Direktion und Delegiertenversammlung, vorbehalten bleiben.

Auf ein erneutes Gesuch bewilligten dann Militärdepartement und Generalstab die Demobilmachung des Roten Kreuzes auf 1. Juli.

Da aber ein wesentlicher Zweig meiner Arbeit — die Invalidentransporte — noch nicht erledigt ist und da auch umständliche Liquidationsarbeiten, Abrechnungen u. dergl. zu besorgen bleiben, wurde ich vorläufig im Dienst behalten, der Transportsektion des Militärdepartements zugeteilt und so ermöglicht, daß ich dem Roten Kreuz bei den Uebergangsgeschäften weiter Dienste leisten kann.

Der erste Schritt zur Demobilisierung war die Einberufung der Direktion auf 26. Juni zur Organisation des Bureaus und Anordnung einer außerordentlichen Delegiertenversammlung. In dieser Sitzung erhoben sich einige Bedenken, ob die vor fünf Jahren auf dreijährige Amtsdauer gewählte Direktion überhaupt noch beschlußfähig sei, es fand sich aber kein anderer Ausweg und so übergab ich die Leitung an unsern Vizepräsidenten, Herrn Oberst Neiß, da Herr Oberstkorpskommandant Iselin, unser verehrter Präsident, zur Wiederübernahme der Leitung nicht zu bewegen war. Die Direktion wählte nun vor allem Herrn Dr. Ischer zum Zentralsekretär. Damit hat die durch des unvergeßlichen Dr. Sahlis Tod verwaiste Stelle einen neuen Inhaber erhalten in der Person meines treuen Mitarbeiters, der durch die fünf Jahre eine gewaltige Arbeitslast bewältigt hat.

Herr Dr. de Marval wurde zum Sous-secrétaire romand ernannt und die Stelle eines Adjunkten des Zentralsekretärs ausgeschrieben, vor allem aber wurde beschlossen, so schnell als möglich die Delegierten zusammenzuberufen, um die Direktion und das Präsidium neu zu bestellen.

Die heutige Versammlung hat also vor allem wichtige Wahlen zu treffen und es werden wohl allerlei Fragen oder Anregungen aus ihrer Mitte kommen, so daß für lange Vorträge keine Zeit bleibt; es wäre auch unmöglich, Ihnen heute schon einen umfassenden Rechenschaftsbericht vorzulegen, denn vieles, wie die Transporte, die Abrechnungen mit dem amerikanischen Roten Kreuz über die Rekonvaleszentenstationen, die Materiallieferungen an die Armee während der Grippeepidemie, ist noch nicht erledigt und läßt keine abschließende Schilderung zu.

Heute möchte ich nur in kurzen Worten von der Arbeit des Roten Kreuzes reden und dann auf die Zukunftsaufgaben hinweisen, die dem Roten Kreuz beschieden sein werden.

Ueber das, was wir für die Armee geleistet haben, wird Herr Dr. Ischer nachher referieren; es ist im wesentlichen der Grippeepidemie zuzuschreiben, wenn wir für unsere eigenen Soldaten etwas leisten konnten. Da die Armee fortschreitend vermindert wurde, nahm auch die Wäscheversorgung immer mehr ab, um allmählig bei den jetzigen hohen Soldansätzen fast ganz überflüssig zu werden. Weitere Aufgaben stellte uns die Armee nicht. Die Internierung fremder Kriegsgefangener, die eigentlich ein passendes Feld der Betätigung für das Rote Kreuz geboten hätte, nahm unsere Hilfe nicht in Anspruch, wenn auch einzelne Zweigvereine auf Aufforderung der lokalen Instanzen viel getan haben. Auch die Transporte der Internierten in und aus der Schweiz wurden uns später entzogen. Die Kommission für die Kriegsgefangenen, welche im Anfang des Krieges gewählt wurde, trat deshalb auch nie in Funktion und wurde aufgelöst.

Bei den Etappensanitätsanstalten beschränkte

sich unsere Mithilfe auf Lieferung von Schwestern und einzelnen Rotkreuz-Kolonnensoldaten.

Zu einigen Sanitätszügen, die Grippekranke in die Umgebung Berns führten (Bern-Solothurn, -Spiez, -Thun) stellten wir das Personal, das beinahe ausnahmslos erkrankte. Auch da wurden unsere Dienste bald nicht mehr gewünscht.

Ich habe durchaus nicht die Absicht, hier Klage darüber zu führen, daß das Rote Kreuz nicht mehr in Anspruch genommen wurde. Dadurch, daß unser Land vom Krieg verschont geblieben ist, verfügte die Armee über eine Menge Kräfte, die sich betätigen wollten; im Ernstfall hätten all diese Leute an der Front genügend Arbeit gefunden und das Rote Kreuz wäre willkommen gewesen. Seien wir dankbar, daß es nicht dazu gekommen ist. Lieber wollen wir hören, das Rote Kreuz sei zu wenig tätig gewesen. Auch daß neben dem Roten Kreuz eine große Zahl von Komitees und Vereinen sich um humanitäre Ziele mühten, eigene Sammlungen veranstalteten usw., so daß also die einst geträumte Konzentration der freiwilligen Hilfe praktisch nicht zustande kam, kann ich nicht beklagen. Die Art der Betätigung auf humanitärem Gebiet ist individuell sehr verschieden. Der eine gibt reichlich und oft, will aber weiter keine Mühe haben, der andere möchte vor allem praktische Arbeit leisten und ist nur glücklich als Präsident oder Komiteemitglied. Warum sollten wir all diese nützlichen Energien lahmlegen, warum nicht getrennt marschieren und vereint schlagen? Militarisieren lassen sich Wohltätigkeitsinstitutionen nicht und stramme Disziplin ist mit freiwilliger Leistung meist unvereinbar.

Ich habe es deshalb als Aufgabe des Roten Kreuzes betrachtet, mit allen humanitären Bestrebungen die besten Beziehungen zu pflegen, ihnen möglichst zu helfen. So haben wir Pro captivis, das comité bernois pour les prisonniers de guerre, die Pietas ohne weiteres als Sektionen aufgenommen. ihnen die Vorteile des Rotkreuz-Zeichens gewährt, ohne im übrigen uns in ihre Organisation einzumischen.

Bei andern Vereinen war das Rote Kreuz im Komitee vertreten, so bei Pro juventute, Pro senectute, der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten usw. und besonders in der Kommission für verwundete und kranke Wehrmänner und als unsere größte Konkurrenz, die Armeefürsorge, gegründet wurde und Herr Oberst Feldmann seine großzügige Sammlung der Nationalspende durchführte, stellte ich ihm das Rote Kreuz sofort zur Verfügung, um nach Kräften zum Erfolg der Sammlung beizutragen und wir haben mit der Nationalspende, deren Stiftungsrat ich angehöre, stets Hand in Hand gearbeitet.

Freilich, recht befriedigt waren wir von unserer Arbeit nicht, bis leider die Grippeepidemie für Militär und Zivil unsere volle Leistungsfähigkeit in Anspruch nahm und die Notwendigkeit unserer Existenz bewies.

Herr Dr. Ischer wird Ihnen sagen, welche Aufgabe die Versorgung mit Schwestern und Pflegepersonal war, wie wir in den explosionsartig auftretenden Fabrikepidemien in Chippis, Bodio usw. helfen mußten und welch schwere Opfer auch an Krankheit und Tod unsere Pflegerinnen gebracht haben. Wir arbeiteten zusammen mit dem eidgenössischen Gesundheitsamt und hoffen, dieses Verhältnis noch weiter ausbauen zu können.

Genügend vorbereitet auf eine solche Epidemie waren wir so wenig wie andere Instanzen, doch erlaubte unser an Hilfsmitteln so reiches Land, sich rasch zu helfen, immerhin werden wir die Lehren aus der Epidemie noch zu ziehen haben.

Eine besondere Folge der Grippe waren die Rekonvaleszentenstationen im Berner Oberland. Das amerikanische Rote Kreuz hatte dem Bundesrat seine finanzielle Hilfe angeboten und das Militärdepartement nahm die hochherzige Offerte an, indem es das Rote Kreuz beauftragte, mit der amerikanischen Spende den erholungsbedürftigen Soldaten einen Kuraufenthalt zu ermöglichen.

Ueber unsere Freuden und Leiden mit diesen

Stationen könnte ich Bände füllen, es ist aber noch nicht alles abgeschlossen, namentlich die Finanzfrage, und ich fasse mich kurz.

Die Stationen etablierte ich in Spiez und Beatenberg, später in Adelboden, Bönigen, Sigriswil, Merligen, und ich gab mir redlich Mühe, in der Organisation die richtige Mitte zwischen militärischer Disziplin und Spitalbehandlung zu finden. Ein Damenkomitee, dem unter Leitung von Frau Bohny, Frau von Sprecher, Frau Nationalrat Müller, Frau Bundesrat Motta, Frau Ferkart und andere angehörten, half bei der Wäscheversorgung, der Beratung der Patienten und deren Verkehr mit den Familien. Die Behandlung der Leute war nicht leicht, die Grippe hinterläßt bei manchen Patienten Veränderungen des psychischen Verhaltens, die von einfacher, nervöser Reizbarkeit bis zu den ausgesprochenen Geistesstörungen gehen; mit solchen Kranken ist der Hotelbetrieb sehr schwierig, namentlich bei längerer Kurdauer. Da wir die Rekonvaleszenten völlig dienstfähig wieder zur Truppe zurückschicken sollten, mußten wir sie oft lange behalten, bis das geschwächte Herz seine Leistungsfähigkeit wieder erlangt hatte. Eine große Zahl dankbarer Leute, die uns in herzlichen Schreiben ihre Anerkennung ausdrückten, entschädigen für manche böse Erfahrung und nicht immer wohlwollende oder sachverständige Kritik. Die Zahl der Verpflegungstage in den Stationen beträgt 86,788, die Gesamtausgaben zirka 600,000 Fr. Mit der Aufhebung der Rekonvaleszentenstationen im Februar 1919 war im wesentlichen unsere Sorge um die eigenen Soldaten erschöpft, ein richtiges Urteil ist beim Ausbleiben des eigentlichen Krieges unmöglich, aber wir dürfen doch sagen, daß der Versuch der Militarisierung einer Wohlfahrtsinstitution nicht ganz glücklich ausgefallen ist und es wird wohl eine unserer Aufgaben sein, die Statuten auf die Zweckmäßigkeit der Kriegsparagraphen genau zu prüfen und Ihnen seinerzeit Verbesserungsvorschläge zu machen.

Viel ausgedehnter und erfreulicher war unser internationales Werk, das mit den Invaliden- und Schwerverwundetentransporten im Mai 1915 begann. Aus ihnen entwickelten sich dann mannigfache Beziehungen zum Ausland und weiter entstanden Aufgaben, so die Reisen nach Konstanz und Lyon zur Auswahl der Schwerverwundeten, später der Besuch der Lager zum gleichen Zweck, die Verbindungen mit fremden Regierungen, die vielen Fragen nach Vermißten und Kranken, die Bemühungen um Auslieferung einzelner und vieles andere. Daß der Rotkreuz-Chefarzt auch an den diplomatischen Verhandlungen über Gefangenenfragen teilnehmen durfte und wochenlang mit den feindlichen Vertretern im Bundeshaus zusammensaß, ist ebenfalls eine Folge der Invalidentransporte. Die Sanitätszüge, welche die Armee dem Roten Kreuz lieferte, wurden von uns allmählig immer mehr verbessert und wenn sie auch einfach blieben, durften sie sich neben den glänzendsten Einrichtungen der Nachbarn sehen lassen, weil in erster Linie der Gedanke an bequeme Unterbringung der Kranken uns leitete, wobei wir auf den Komfort für das Personal verzichteten.

(Fortsetzung folgt.)

Unfälle durch Elektrizität.

Wie man bei Unfällen, die durch Elektrizität entstanden sind, verfahren soll, lernt man in jedem Samariterkurs. Allein es wird nicht überflüssig sein, wenn immer und immer wieder darauf zurückgekommen wird. Die Jahre gehen dahin, ohne daß man vielleicht